

Risse in der Wand: Verlassen die Demokraten Israel?

Buchbesprechung von „Cracks in the Wall: Beyond Apatheid in Palestine/Israel“ [Risse in der Wand: Jenseits der Apatheid in Palästina/Israel] von Ben White, Pluto Press (2018)

Rod Such, The Electronic Intifada, 07.09.18

Betty McCollum, Parlamentarierin aus Minnesota ergriff kürzlich das Wort im US-Repräsentantenhaus und forderte ihre Kollegen, ein bis dato nicht dagewesenes Gesetz zu unterzeichnen, das es Israel verbieten würde, mit Hilfe von US-Militärhilfe palästinensische Kinder zu inhaftieren.

Diese Entwicklung unterstreicht, was der Journalist und Autor Ben White in seinem neuesten Buch *Cracks in the Wall* als den Beginn des Endes parteiübergreifender Unterstützung des Staates Israel beschreibt.

White zitiert eine Umfrage aus dem Jahr 2015, in der 47 Prozent der demokratischen „Meinungseliten“ - Israel als „rassistisches Land“ betrachten.

Weiß identifiziert drei Risse, die wichtige Auswirkungen auf die Zukunft Palästinas haben: US-Demokraten, die sich für die palästinensischen Rechte einsetzen, jüdische Amerikaner, die sich der Besatzung widersetzen und in einigen Fällen die Boykott-, Desinvestitions- und Sanktionsbewegung unterstützen, und die wachsende Zahl lokaler Behörden in Europa, die sich der BDS-Bewegung anschließen.

Weiß bewertet die Demokratische Partei nüchtern und ohne die bisherigen Vorstöße zu übertreiben. Dennoch zeigt er überzeugend, dass die Risse tatsächlich existieren, und nennt als ein Beispiel die eindeutige Opposition der Demokraten gegen die Ernennung von David Friedman zum US-Botschafter in Israel durch Präsident Donald Trump.

Wo zuvor solche Ernennungen ohne Probleme durch den US-Kongress gingen, stimmten diesmal 46 Senatoren der Demokraten, gegen die Ernennung von Friedman, der ein offener Unterstützer der illegalen Siedlungen Israels ist.

Noch wichtiger sind vielleicht die Veränderungen, die sich an der progressiven Basis der Demokratischen Partei abzeichnen. White zitiert eine Umfrage aus dem Jahr 2015, in der 47 Prozent der demokratischen „Meinungseliten“ - eine Kategorie, die als hoch gebildet und öffentlich aktiv beschrieben wird - Israel als „rassistisches Land“ betrachten.

Weiss schreibt, dass jetzt, da nun ein viel höherer Prozentsatz der Republikaner, als der Demokraten Israel unterstützt, sich diese Tendenz, wegen Trumps Unbeliebtheit unter Demokraten und Unabhängigen beschleunigen wird. Republikanische Wähler billigten zum Beispiel zu 76% Trumps Verlegung der US-Botschaft nach Jerusalem während 11% sie missbilligten, verglichen mit nur 12% Unterstützung unter den Demokraten, bei 65% Ablehnung.

Ebenso versprechen die wachsenden Spaltungen innerhalb der jüdischen Gemeinschaft in den USA, die Vorstellung zu zerstören, dass Kritik an der israelischen Regierungspolitik Antisemitismus bedeute. Der Autor weist insbesondere auf die wachsende Solidarität mit den Palästinensern und ihrem Recht auf

Selbstbestimmung unter den amerikanischen Juden hin, wie vor allem auf das rasante Wachstum der *Jewish Voice for Peace* mit ihren mehr als 70 Sektionen, mehr als 250.000 Online-Unterstützern und 15.000 beitragspflichtigen Mitgliedern zeigt.

Die schwindende Macht der Lobby

Er nimmt auch nicht die liberale zionistische *J Street* von diesem Trend aus und stellt fest, dass sie trotz ihrer konservativen Agenda „eine entscheidende Rolle bei der wachsenden Spaltung der amerikanischen Juden gegenüber Israel spielte“.

Darüber hinaus waren sich sowohl *J Street* als auch *Jewish Voice for Peace* einig, das iranische Atomabkommen zu unterstützen, was eine bedeutende Niederlage für die traditionelle israelische Lobby und den israelischen Premierminister Benjamin Netanyahu bedeutete.

„Ein gemeinsamer demokratischer Staat bietet etwas außergewöhnlich Gewöhnliches; die Aussicht jüdischer Israelis und Palästinenser, „dem eisernen Ring der Unmenschlichkeit“ zu entrinnen...“

Netanyahu befremdete viele in der jüdischen Gemeinschaft und der Demokratischen Partei, als er sich in einer beispiellosen Umgehung des Weißen Hauses unter Barack Obama, dreist mit den Republikanern zusammenschloss, um 2015 bei einer gemeinsamen Sitzung des Kongresses zu sprechen. Die Rede konnte die darauffolgende Zustimmung des US-Senats zum Abkommen nicht verhindern, da nur vier demokratische Senatoren mit den Republikanern stimmten.

Im Repräsentantenhaus stimmten 25 Demokraten mit den Republikanern, doch diese Abstimmung diente nur als Ablehnung von Präsident Obamas Deal und scheiterte das Abkommen zu verhindern, trotz der intensiven Bemühungen des israelischen Lobby-Riesen AIPAC.

Die *New York Times* stellte fest, dass die Abstimmung „die abnehmende Macht der Israel-Lobby offenbarte“, eine Einschätzung, die trotz Trumps Entscheidung, das Abkommen zu verlassen, wahr bleibt.

Der dritte Riss in der Wand, den Weiß hervorhebt, ist die wachsende Unterstützung für BDS in Europa, einem wichtigen Exportmarkt für Israel. Die Übernahme von BDS durch Stadtverwaltungen in ganz Spanien sowie in Teilen Italiens, Frankreichs, Irlands und Großbritanniens droht, die israelischen Exporte einzuschränken und Israel international weiter zu isolieren.

Die Wiederherstellung der Humanität

Trotz der wachsenden Spaltungen meint Weiß, dass sich unter den israelischen Juden keine Risse zu entwickeln scheinen. Indem er die israelischen Wahlergebnisse der letzten Jahrzehnte analysiert, kommt er zu dem Schluss, dass die israelischen Juden weiterhin hinter der Regierungspolitik stehen.

Es gibt keine erkennbare Linke in Israel, schreibt er, die einzige Trennung besteht zwischen denen, die den Status quo beibehalten wollen, und denen, die das Westjordanland offen annektieren wollen. Er führt diese Situation auf die Ideologie des Zionismus zurück, die die israelischen Juden weiterhin als ihre Weltsicht akzeptieren. Das macht die Überwindung der Apartheid schwieriger, aber nicht unmöglich.

Bezüglich des Untertitels seines Buches - *Beyond Apartheid in Palestine/Israel* [Jenseits der Apartheid in Palästina/Israel] - regt Weiß an, dass es eine wichtige Aufgabe bleibt, den israelischen Juden zu versichern, dass ihre Sicherheit gewährleistet sein wird, wenn sie in einer demokratischen, gleichberechtigten Gesellschaft leben können werden.

White zitiert Persönlichkeiten wie Edward Said, Virginia Tilley und Omar Barghouti und betont, wie wichtig es ist, die Phantasie der Unterdrücker der Palästinenser anzuregen und sie davon zu überzeugen, dass die Dekolonisierung Israels ein Ende der Dominanz bedeutet, nicht aber der Rechte oder der Sicherheit.

Die Schaffung eines gemeinsamen demokratischen Staates verspricht den Kolonisatoren selbst die Wiederherstellung der Humanität, die ansonsten weiterhin alle entmenschlichen werden.

Cracks in the Wall eröffnet eine längst fällige Diskussion innerhalb der Palästina-Solidaritätsbewegung, über die Bedeutung dieser sich erweiternden Gräben und wie man sie vertiefen kann.

Aber auch andere Risse in der Zivilgesellschaft verdienen Aufmerksamkeit, die von Weiß leider vernachlässigt werden, insbesondere die Risse zwischen fortschrittlichen christlichen Richtungen und rechten Evangelikalen und innerhalb der links-progressiven Bewegung, die zunehmend palästinensische Rechte als obligatorisch, in unterschiedlichen Allianzen aufnimmt.

Nur diese Art von immer breiter werdender Basisunterstützung für Palästina kann das Establishment der Demokratischen Partei bremsen, die Israel weiterhin als hegemonialen Verbündeten im Nahen Osten betrachtet und nicht als den Albatros, der es ist. Der Leser, der mit Weiß zusammen diese Untersuchung unternimmt, wird mit seiner klaren, Aussage belohnt.

Weiß ist besonders eloquent, wenn er das überzeugendste Ergebnis liefert, das er für die Region sieht, und gleichzeitig Mourid Barghouti's *I Saw Ramallah* zitiert:

„Ein gemeinsamer demokratischer Staat bietet etwas außergewöhnlich Gewöhnliches; die Aussicht jüdischer Israelis und Palästinenser, „dem eisernen Ring der Unmenschlichkeit“ zu entrinnen, der durch die „radikale zionistische Unterscheidung zwischen privilegierten Juden in Palästina und unterprivilegierten Nicht-Juden geschaffen wurde“, über die Apartheid hinauszukommen und anstattdessen zu kooperieren und zu streiten, lieben und hassen, beten und protestieren, arbeiten und ruhen – in anderen Worten, leben – als gleichberechtigte Bürger einer gemeinsamen Heimat.“

Rod Such ist ehemaliger Herausgeber von World Book und Encarta Enzyklopädien. Er lebt in Portland, Oregon, und ist bei der Occupation-Free Portland Kampagne aktiv.

Übersetzung: M. Kunkel, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de

Quelle: electronicintifada.net/content/are-democrats-deserting-israel/25216